

Nachreife - Verwandtschaft - Fortleben

Gedanken zu Verwandtschaftsverhältnissen in Übersetzung und ihrer Kritik

Im Bild der Verwandtschaft aus Benjamins Essay werden in meinen Augen einige wesentlichen Fragen und Aspekte in Bezug auf Lyrikübersetzung und Übersetzungskritik deutlich.

Ist das Verhältnis der Übersetzung eher als eines zum Ausgangstext oder Original beschreibbar? Und wie ist es aufgefasst und ausagiert? Wie kann und sollte dieses Verhältnis betrachtet und nach welchen Maßstäben beurteilt werden?

Allein, ob ich an Ausgangstext oder Original denke macht einen Unterschied. Mit ersterem ist für mich die Idee eines Fortschreibens verbunden. Etwas wird verinnerlicht, auf eine Weise in einem anderen Inneren transformiert um sich auf neue Weise wieder zu gebären. Man könnte auch sagen, das ist Fortleben. Ein Prozess für den Freiheit und Mittel notwendig sind. Benjamin spricht von dieser Freiheit und auch davon, dass diese beim Übersetzen beschränkt ist.

Und das bringt mich zurück auf den anderen Begriff - den des Originals. An dem zeichnet sich noch deutlicher ab, dass die Verpflichtungen darauf, etwas gerecht zu werden, die Grenzen der anderen (eigenen) Entfaltung ausmachen. Der Begriff des Originals würde dann wohl eher dem der Nachreife entsprechen. Und es bleibt zu bedenken, dass überreife Früchte irgendwann faul werden. Auch Traditionen überleben nur, wenn sie offen für Wandel bleiben. Es gilt wohl also in Verwandtschaftsfragen ein ausgewogenes Verhältnis zur „älteren“ Generation, einem zwischen Freiheit und Verpflichtung, zu suchen.

Wer übersetzt, muss sich Freiheit im Umgang mit dem Text nehmen um überhaupt in die Lage kommen zu können nicht auf die von Benjamin erwähnten Maßstäben einer schlechten Übersetzung zu fallen: Die Unwesentlichkeit einer einfachen Mitteilung (1) oder eine ungenaue Übermittlung eines unwesentlichen Inhalts (2).

Bedingung dafür ist, dass Verwandtschaft gegeben ist oder sich verwirklichen kann. Und die Voraussetzung dafür eine tatsächliche Beziehung zum Original. Also dem Text überhaupt gerecht werden zu können mit dem eigenen Verstehen und den eigenen Möglichkeiten zu handeln.

Den Text wichtiger nehmen als sich selbst, aber sich selbst so wichtig nehmen, dass man wichtige Entscheidungen im Sinne familiärer Angelegenheiten treffen kann. Die der Interpretation in einem anderen Sprachkörper nämlich. Welche

Aspekte des Ausgangstextes bei der Übersetzung in ihrer Bedeutung wie gewichten? Höchstmögliche Entfaltung also und gleichzeitig Demut für den Dienst an der Sache.

Ich denke Übersetzungskritik sollte diese Aspekte bei einer Besprechung vor Augen haben. Verwandtschaftliche Beziehungen zu beurteilen ist für Außenstehende allerdings heikel. Je näher man der Familie ist und über sie weiss - etwa durch eigene Sprachkenntnisse und Übersetzungserfahrung oder Erläuterungen - umso eher lassen sich vielleicht vorsichtig ein paar Anmerkungen und Beobachtungen vorbringen. In den meisten Fällen bleibt wahrscheinlich nur der Vergleich des Werkes für sich mit dem, was andere über den Ausgangstext gesagt haben.